

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1250 M. frei ins Haus durch die Post bezogen — M. (mit Beleg). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Aufstellung der Zeitung. Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einhalt. Raum 70 M., für außerhalb Wohnende 100 M. Anzeigen im amtlichen Teile 150 M., im Restamtteile 300 M. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umfahrgeld.) Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitags vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verleg.-Anstalt: Zeitung Annaburg Ges. S. G. m. b. H.

Nr. 48.

Sonnabend, den 16. Juni 1923.

26. Jahre.

Ämtlicher Teil.

Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

am Montag, den 18. Juni, nachm. 7 1/2 Uhr, im großen Sitzungssaale des Rathhauses.

Tagesordnung:

1. Einführung des Gemeindevorsetzers Nied.
2. Gaswerks-Übertragung.
3. Erhöhung der Luftbarkeitsleuern.
4. Desgleichen der Hundsteuer.
5. Desgleichen der Berufsständeleute.
6. Erhebung von Verwaltungsgebühren.
7. Anspachtung der Schwimmhallen.
8. Zustimmung zu den Versicherungsvereinbarungen.
9. Uebernahme eines Weges.
10. Kenntnisnahme von den Revisionenprotokollen vom 31. 3. 23 und 30. 4. 23.

Annaburg, den 15. Juni 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. H. S. e.

Politische Rundschau.

Der Dollar bis 100.000.

Berlin, 14. Juni. Die Ungeheuerheit der politischen Lage sowie die Respektlosigkeit seitens der englischen Regierung gegenüber dem deutschen Memorandum hatten zur Folge, daß an der gestrigen Börse Dollarknoten, die im Laufe des Vormittags mit 91.000 M. eingekauft hatten, späterhin den Stand von 100.000 erreichten, den man bisher als vollkommen ausgeschlossen erachtet hatte.

Die Reife des Reichstanzlers.

Reichstanzler Cuno traf Montagabend in Karlsruhe ein und hatte mit der badiischen Regierung Besprechungen. Anschließend fand ein Empfang beim Staatspräsidenten statt. Hierbei ergiff der Reichstanzler das Wort und führte aus: Auf seiner Reife, die ihn nach Münster, Eibelfeld und Heidelberg geführt habe, sei ihm aus allen Schichten des besetzten

und des Einbruchgebietes versichert worden, daß die Bevölkerung dieses Gebietes den spontanen und aus der Bevölkerung herausgewachsenen Abwehrkampf bis zum guten Ende durchführen wolle. Besonders von Arbeitnehmersseite sei klar und deutlich zum Ausdruck gebracht worden, daß die Bevölkerung selbst die volle Verantwortung für den Abwehrkampf trage. Zu einem guten Ende gehöre es vor allem, daß Baden, die Pfalz und das Rheinland, überhaupt die besetzten Gebiete, unversehrt beim Reiche und bei den Verbänden, zu denen sie gehören, bleiben. In dieser Beziehung gebe es für die Reichsregierung, die Landesregierung und die Bevölkerung keine Kompromisse und keine Konzessionen. Der Reichstanzler wies darauf hin, daß die Reichsregierung bestrebt sei, den uns aufzunehmenden Kampf für alle Kreise zu lindern. Der Kampf sei zwar schwer, aber er würde mit der vollen Einigkeit des ganzen Volkes geführt. Es gebe keine Gegenläufe bei keiner Partei, bei keiner Wirtschaftsprüfung in der Frage, daß das Reich unversehrt bleiben müsse. Dieser Kampf sei uns aufzunehmend worden, denn die Reichsregierung habe in voller Aufrichtigkeit ihren Erfüllungswillen in den Grenzen des Möglichen betont gehabt.

Zurückgewiesene Scharfmacher.

Am Sonnabend vormittags hatte der Reichstanzler eine Besprechung im Oberpräsidium zu Münster. Vor dem Oberpräsidenten hatte sich eine größere Menschenmenge zur Begrüßung des Reichstanzlers eingefunden. Geheimrat Professor Dr. Arndmann hat den Reichstanzler, der gegen 11 Uhr in Begleitung einiger Herren zu Fuß vor dem Oberpräsidium erschien, um einige Minuten Gehör. Er sprach im Namen der deutsch-nationalen Jugend. „Die Jugend, die hier steht, trägt Ihnen durch mich den Wunsch vor: „Landgraf, werde hart! Die Regierung hat schon zu viel gehandelt, verfährt nicht nachgegeben. Wir wollen kein Halb! Taten einigen das Volk, Taten retten das Volk, und auf Taten hatten wir.“

Der Reichstanzler erwiderte ungeführt: „Ich danke Ihnen für Ihre Worte. Seien Sie überzeugt, daß von derselben Liebe zum Vaterlande und zum Volke jeder Schritt der Regierung getragen wird. Wenn Sie an der Stelle wären, und wenn Sie die Verantwortung für das große Gänge ständlich und täglich zu tragen hätten, dann würden Sie auch keine anderen Schritte unternehmen können, als sie

die Regierung unternommen hat und unternehmen mußte. Sie führt eine Politik der Treue und Redlichkeit.“

Eine italienische Warnung.

Rom, 14. Juni. Die Zeitung „Epoca“ warnt Deutschland vor einer Kapitulation, die Frankreich die Reorganisation des Ruhrgebietes sichern würde, ohne Deutschland politisch und wirtschaftlich unabhängig zu machen. Sie fragt, welche Macht später Frankreich zwingen könnte, aus dem Ruhrgebiet herauszugehen, wenn dieses durch deutsche Arbeit wieder rentabel geworden sei.

Eine spanische Stimme über das deutsche Angebot.

Madrid, 14. Juni. Zu dem neuen deutschen Angebot bemerkt „ABC“: „Der Vorschlag, mit dem die Note schließt — nämlich zur definitiven Regelung der Reparationsfrage eine internationale Konferenz einzuberufen — öffnet einen ehrlicheren und kürzeren Weg, als dies bei dem bisherigen Verfahren der Verhandlungen, das sich auf den Potentatenaustausch beschränkte, möglich war. Wenn sich einmal die Abgeordneten der an der Reparationsfrage interessierten Länder um einen Verhandlungsaustausch vereinigt sein werden und ein persönlicher Meinungsaustausch über das Angebot und die zu leistenden Garantien möglich ist, wird auch auf dem Wege der Diskussion eine Verständigung wenigstens über prinzipielle Gegensätze zu erzielen sein. Dann aber ist der Moment gekommen für eine Interaktion der neutralen Länder, für die gleichfalls die Beilegung dieses Riesenkonfliktes von ungeheurer Wichtigkeit ist, wegen seiner Rückwirkung auf die internationalen Handelsbeziehungen und den industriellen Wirtschaftszustand in jedem einzelnen Lande.“

Schwere Blutaten in Dortmund.

2 Franzosen und 5 Deutsche erschossen. In der Nacht zum Montag wurden in Dortmund in der Nähe des Lufsen-Hospitals zwei Adjutanten der französischen Besatzung erschossen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher zu keinem Ergebnis geführt, wohl aber haben die Franzosen sofort die schärfsten Verriegelungsmaßnahmen eingeleitet. Im Laufe der Nacht sind in Dortmund 5 Zivilpersonen erschossen worden. Ein Mann wurde durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Die Truppen im Stadtbereich sind beträchtlich verstäkt.

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

17) (Nachdruck verboten.)
Eines Tages kam Schwester Brigitte an ihrem Pflanzling, der in letzter Zeit recht unzufrieden und grämlich war, ins Zimmer, und lachend berichtete sie: „Gerade wollte ich bei Herrn Doktor Krüger ein wenig aufräumen, wie ich das täglich mache, um die geplagte Hausfrau etwas zu unterstützen. Ich ahnte nicht, daß der Herr Doktor zu Hause sei, weil er um diese Zeit gewöhnlich einen Spaziergang macht, und trat deshalb ohne anzuklopfen ein. Herr Doktor Krüger wandte mir halb den Rücken zu, so bemerkte er mich nicht. Er hielt einen Blumenstrauß in der Hand, schöne rote und weiße Nelken, und füllte jede der duftenden Blüten mit solcher Anbacht, daß ich erst gar nicht wahrnahm, was ich davon denken sollte. Er war ganz vertieft in seine Beschäftigung und ich wollte mich leise wieder zurückziehen. Da bemerkte er mich und in sein blaues Gesicht lag eine helle Rote.“
Dann sagte er freundlich: „Wie herrlich diese Blumen duften, riechen Sie doch mal, Schwester Brigitte.“ Damit hielt er mir den Strauß hin.
Ich tat, als hätte ich nichts gesehen, aber ich weiß bestimmt, daß er die Blumen küßte. — Wissen Sie was ich denke, Herr Arnold?“ fügte sie vertraulich hinzu. „Ich glaube, daß die schönen Blumen von Fräulein Anneliese stammen, und daß der Herr Doktor in die junge Dame verliebt ist.“ — Sie hielt erschrocken inne; denn ihr Pflegebrüder stieß ein so bitteres, grimmes Lachen aus, daß sie ihn besorgt betrauerte. Dann rief sich Hans-Heinz wüthend den Verband vom Kopfe, sprang aus dem Bette

und schrie zornig: „Ich will nicht mehr liegen bleiben, ich halte es nicht mehr aus! Der Arzt kann lassen was er will, ich werde jetzt aufstehen!“

Die erschrockene Pflegerin eilte herzu und nötigte den aufgeregten Patienten mit sanften Worten wieder ins Bett.

„Am Gotteswillen, Herr Arnold, was ist Ihnen?“ rief sie angstvoll hervor. „So habe ich Sie noch nie gesehen! Sie dürfen noch nicht aufstehen, das könnte Ihnen den größten Schaden bringen! Der Doktor hat es streng verboten! Ich bin dafür verantwortlich!“
„Das ist mir egal!“ Lang es erregt zurück. „Ich will einfach nicht mehr!“

Er ließ sich aber doch ins Bett zurückbringen und hielt geduldig still, als Brigitte den Verband wieder um den Kopf legte.

„Verzeihen Sie“, murmelte er, „daß ich Ihnen so viele Mühe mache, ich bin so ungeduldig. — Ich halte das Liegen wirklich nicht mehr aus! Warum mußte mir das passieren? Und gerade jetzt?“ Schwester Brigitte sprach ihm Mut zu und fragte dann in ihrer sanften Weise: „Soll ich Ihnen etwas vorlesen?“

Er nickte nur; sie holte ein Buch und las ihm vor, neben dem Lager nieder, um gleich bei der Hand zu sein, wenn etwa der „Unfall sich wiederholen sollte. Aber Hans-Heinz lag ganz ruhig. Nur war Schwester Brigitte im Zweifel, ob ihr Pflegen zuhörte. Seine Augen flarnten trübe zur Decke empor. So verging eine Weile. Aber auf einmal zuckte er heftig zusammen, als vor unten aus dem Garten das helle Lachen Annelieses heraufscholl.

„Schwester Brigitte“, bat er dann, „lesen Sie doch mal nach, ob — ob mein Freund dort unten ist.“
Sofort erhob sich die Pflegerin und trat ans Fenster.

„Ja — der Herr Doktor und Fräulein Anneliese sind unten. Das Fräulein hat den Waldi auf den Herrn Doktor gehetzt, wie es scheint denn Waldi zerrt wie wüthend an dem Beinleib Herrn Krügers herum, und das Fräulein will sich Ausschütten vor Lachen.“ berichtete Brigitte. „Jetzt lacht sie den Hund wieder zu sich, und der Herr Doktor muß so tun, als ob er dem Fräulein Anneliese etwas Böses zufügen wollte. Hören Sie nur, wie der Waldi bellt, wüthend springt er an dem Herrn Doktor in die Höhe und schnappt nach seiner Hand!“

„Genug!“ wehrte Hans-Heinz mit müder, tauziger Stimme ab, so daß Brigitte verwundert auf den Kranken sah. Dieser hatte das Gesicht gegen die Wand gelehrt und lag unbeweglich.

Draußen dauerte indessen das Hundegeläch und das Lachen fort. Keiner ahnte, welche Qualen der Eiferwuth der Kranke litt.

Hans-Heinz schlief nicht in der folgenden Nacht. Bleich müde und abgespant lag er am andern Morgen in die Kissen. Seine getreue Pflegerin, die ihm schicke Milch brachte, war erkaut über den traurigen Ausbund der sonst meist heiter blühenden Augen. Als sie nach etwa einer Stunde wieder zu ihm trat, stand die Milch noch unberührt an demselben Platze.

„Aber Herr Arnold“ sagte sie vorkunsvoll, „Ihr Frühstück haben Sie ganz vergessen! Die Milch ist ja kalt geworden!“

„Lassen Sie, Schwester Brigitte, ich habe wirklich keinen Appetit!“ wehrte er leise.

„Nein, nein das geht nicht!“ erriefte sich Brigitte. „Sie müssen etwas genießen, sonst ist es nichts mit dem Aufstehen!“

Das Stadthaus, in dem sich zuerst das Polizeibräuhium befindet, kann nicht betreten werden. Ein Maschinengewehr und etwa 100 Soldaten halten das Stadthaus von jedem Verkehre fern. Im Südwall steht starke französische Kanallerie. Die Zahl der in der letzten Nacht Verhafteten ist außerordentlich hoch und soll hundert übersteigen. Der Stellvertretende Polizeipräsident, Regierungs-Major Martinus, ist aus Anlaß der Erschießung der beiden Adjutanten verhaftet worden, ebenso der Stellvertretende Oberbürgermeister, Stadtrat Kühme.

Belagerungszustand — 100 Millionen Belohnung.
Ueber die Abfuhr Dortmunds und den eingemeindeten Dörfern Dorstfeld und Körne ist von den Franzosen der Belagerungszustand verhängt worden. Von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens sind die Straßen für den Verkehre gesperrt; auch der Straßenbahn- und Eisenbahnverkehr ruht während dieser Zeit. Die Staatsanwaltschaft in Dortmund hat eine vorläufige Belohnung von 100 Millionen Mark für Angaben ausgesetzt, die dazu dienen, die Täter zu ermitteln.

Im Streit erschossen?

Die Nachforschungen nach dem Vorgang bei der Ermordung der beiden französischen Offiziersanwärter haben bisher in keiner Weise Anhaltspunkte für die französische Behauptung, daß Deutsche den Mord verübt hätten, gegeben. Im Gegenteil, es scheint immer mehr so, als ob die beiden französischen Adjutanten nicht von deutschen Personen, auch nicht von eigenen Soldaten erschossen worden, sondern daß sie, nachdem sie wegen der sogenannten „roten Erna“, eines bekannten Frauenzimmers, in Streit geraten waren, sich gegenseitig erschossen haben. Die „rote Erna“ und zwei andere Personen werden von den Franzosen in Haft gehalten. Ihre Aussagen werden verheimlicht, wie alle Beweismaterial unterdrückt wird, was die obige Annahme bestätigt. Angehörige dieser Castlage protestierten die holländischen Körperwachen und die Beamtenschaft mit Recht gegen die auferlegten Sanktionen. Der Protest beschränkt sich auf Recht gegen das unvernünftige Vorgehen der Franzosen gegen ahnungslos von Ausflüchten heimkehrende Dortmund.

Dortmund, 11. Juni. Zu der Mordtat an den zwei französischen Offizieren wird von zuständigen Stelle mitgeteilt, daß die Tat nicht von Deutschen verübt wurde. Die Geschöpfe, mit welchen die Offiziere getötet wurden, entstammen Gewehren oder Karabinern. Die Räumung der Straßen wurde unter Mitbeteiligung der Passanten durchgeführt, wobei die Franzosen reichlich Ohrfeigen und Prügel ausgeteilt. Der, wie gemeldet, durch mehrere Schüsse schwer verletzte Zivillist, ist heute ebenfalls seinen Verletzungen erlegen, so daß also insgesamt sechs deutsche Bürger von den Franzosen niedergeschossen sind. Durch Augenzeugen wurde festgestellt, daß die Soldaten aus nächster Nähe ohne vorherigen Wortwechsel die sechs Passanten erschossen haben. Drei der Leichen mußten von den Deutschen (!) zu der Stelle geschleppt werden, wo die beiden französischen Offiziere erschossen wurden. Die Leichen wurden in die Blutlachen der Offiziere gelegt.

In der Bevölkerung Dortmunds glaubt man, daß noch weitere Passanten von den Franzosen erschossen worden sind. Der Dortmunder Hauptbahnhof war heute den ganzen Tag über von französischen Truppen umstellt. Gegen Abend haben sich die Soldaten wieder vom Bahnhof zurückgezogen. Bei der Besetzung des Stadthauses heute morgen beschlagnahmten die Franzosen 41 Millionen Mark.

Dortmund, 11. Juni. Ueber die Ermordung der deutschen Zivillisten am Sonntag abend wird noch folgendes berichtet: Die sechs ohne Anruf erschossenen Deutschen wurden am Boden liegend auf verschiedene Weise umgebracht. An vielen Stellen zeigten heute morgen große Blutlachen die Stelle des Mordes. Ferner wurden Hunderte von

Leuten, denen die Verhängung des Belagerungszustandes unbekannt geblieben war, über Nacht im Freien hinter Stachelstrauch festgehalten. Die Nachforschungen nach den Tätern, die die beiden Franzosen erschossen haben, werden durch die Festnahme der leitenden Persönlichkeiten außerordentlich erschwert. Lediglich sind ein Alpenjäger als mutmaßlicher Täter verhaftet worden.

Drei neue französische Mordtaten.

In Dortmund wurde ein ehemaliger Schutzpolizist, der sich zu kurzem Aufenthalt bei seinen Verwandten aufhielt, von den Franzosen aufgegriffen. Er wurde aus der Wohnung geholt und ist nach zuverlässiger Meldung gegen 9 Uhr abends ohne weiteres Verfahren erschossen worden. In Reddinghausen herrscht der blutige Terror seitens der Franzosen. Die Wachen schossen auf jeden Straßenpassanten, der sich nach 9 Uhr auf der Straße zeigte. Ein junger Mann, Karl Müller aus Dortmund, der in Geschäften nach Reddinghausen gekommen war, wurde gegen 11 Uhr ohne Anruf beschossen und mit schweren Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Entlassung starb.

In der Nacht zum 7. Juni wurde in der Nähe des Bahnhofes Trier die Leiche eines Mannes gefunden, der vom Bahnhof aus aus nächster Nähe von einer marokkanischen Wache erschossen worden war. Die Leiche wurde von der französischen Polizei beschlagnahmt. Die Ursache der Erschießung ist nicht bekannt.

Ein neuer Mord in Dortmund.

Gestern wurde von den Franzosen ein Mann erschossen, von dem behauptet wird, er sei der Mörder der beiden Adjutanten. Nach französischen Angaben handelt es sich um einen ehemaligen Schupoamten, der sich seiner Festnahme durch die Flucht entziehen wollte und bei der Flucht erschossen worden ist.

Die Franzosen hatten den Ermordeten aus seiner Wohnung geholt. Daß er die beiden französischen Adjutanten ermordet haben soll, dafür wird die französische Soldateska den Beweis schuldig bleiben. Das gleiche Verfahren war seiner Zeit auch in Buer beliebt worden, wo die Erschießung zweier Polizeibeamter mit einer nachträglichen Verhaftung eines Mordes begründet worden war.

Ein neues französisches Todesurteil.

Nach, 13. Juni. Wie von französischer Seite mitgeteilt wird, ist der Ingenieur der Bahnhöfen Anilin- und Sodafabrik Görzes heute von dem französischen Kriegsgericht in Mainz wegen angeblicher Sabotage zum Tode verurteilt worden. — Nach den bisherigen Erfahrungen werden die Franzosen sich nicht scheuen, auch hier das Todesurteil zu vollstrecken.

Die Französischen „Revision.“

Das im Krupp-Prozess wegen angeblicher Störung der öffentlichen Ordnung und Aufrechterhaltung der Menge zu Gewalttätigkeiten zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte Betriebsratsmitglied Müller wurde in der getriggen Revisionsverhandlung vor dem französischen Kriegsgericht zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Anklage wegen Aufrechterhaltung der Menge zu Gewalttätigkeiten wurde fallen gelassen. Das ursprüngliche Urteil hatte auf 6 Monate Gefängnis gelaufen. Die Verteidigung hatte wiederum der Schweizer Rechtsanwalt Mauraud übernommen.

Das französische Kriegsgericht in Witten verurteilte 36 Schutzpolizeibeamte, darunter einen Polizeileutnant und mehrere Wachmeister, die mit falschen Pässen den Verzug gemacht hatten, von Schwere aus in das besetzte Gebiet einzurufen, um an der Bekämpfung der kommunistischen

Unruhen in Hörde mitzuwirken, zu je einem Jahre Gefängnis.

Herne, 11. Juni. Am 8. Juni wurde eine Frau Klein von den Franzosen schwer verletzt. Tags darauf ist sie ihren Verletzungen erlegen. Der französische Kommandant hat den Angehörigen eine Abfindungssumme von 500 000 Mark angeboten, deren Annahme aber abgelehnt wurde. Ueber den Grund der Erschießung ist bisher noch nichts bekannt geworden.

Limburg, 11. Juni. Das Automobil der Landratsamtes in Montabaur, das zur Auszahlung von Erwerbslosenunterstützungen zwei Milliarden Mark mit sich führte, wurde am 9. Juni an der Sperrung vor Montabaur von Franzosen angehalten und die zwei Milliarden Mark wurden vom Kreisbelegierten des Kreises Montabaur weggenommen.

Französischer Krieg gegen Kinder.

Münster, 13. Juni. Aus Coitrop wird gemeldet: Am 7. Juni morgens 8.30 wurde die 10 Jahre alte Schülerin Paula Kleinbubbe von französischen Soldaten (Bahnhofsstation Paula) in ein Bahnwärterhaus geschleppt und dort vergewaltigt.

Neue Eisenbahnerausweisungen.

Duisburg, 12. Juni. In Duisburg sind weitere 117 Eisenbahnenbedienstete ausgewiesen und abtransportiert worden. Mit den Familien handelt es sich um 550 bis 600 Personen. Der Bahnhof Essen-Nord wurde am Sonntag früh von den Franzosen teilweise besetzt. Dabei sind ihnen 18 Maschinen in die Hände gefallen.

Der Friede in Uniform.

Das bedrohte Frankreich.

Mit dieser beiseitigen Sarkasmus wurde unlängst der derzeitige „Friedenszustand“ in Europa von einem amerikanischen Blatte gekennzeichnet. Mit Recht. Der Friede — nämlich der „französische Friede“ des Herrn Poincaré und seiner Generale, derselbe „edle“ Friede, von dem zu sprechen die französischen Minister und ihre dienstwilligen Gefolgsleute in der Pariser Presse nicht müde werden, — dieser Friede stellt sich nicht als ein froher lieblicher Anblick dar, wie ihn der Dichter besang, sondern als grauer Witzgeißel, der mit Reiterpeitsche, Bajonett und Revolver ein besiegtes Volk mißhandelt und bis zum Weisküßlein peinigt. Dieser Friede — und das braucht natürlich auch das amerikanische Blatt nicht erst ausdrücklich hinzuzufügen — trägt französische Uniform. Gewaltige Truppenontingente stehen hinter ihm, und seine Hilfskräfte — ganz abgesehen von den braunen Söhnen der Wälder und den schwarzen des arafkanischen Innern — stellen wiederum eine stattliche Zahl Bewaffneter auf. Und alles dies, um ein unendlich drangsalierendes, mit allen Wuchsmitteln völlig entwaflnetes und innerlich leider nicht einmal immer selbstlosloses Volk, was das unfrische, in Schach zu halten.

Grotest wirkt es, wenn man sich einmal bildhaft die Truppenmassen vergegenwärtigt, die rings um unser gegenwärtiges Vaterland, rings um unsere von armenigen ganzen 100 000 Mann besetzten Heimat in voller Waffenrüstung mit allen Hilfsmitteln der modernen Kriegstechnik aufmarschieren. Da sind die 832 000 Franzosen, deren Hauptteil an Rhein und Ruhr das schwer bedrohte Frankreich zu „hüten“ hat. 120 000 Belgier halten zur Seite getreulich Wacht. Die vom Generalissimo Foch erst kürzlich als über alles Lob erhabenen bezeichnete und als „imponierende Macht“ apostrophierte, glorreiche polnische Armee in Stärke von 360 000 Mann steht im Osten zu jedem „Dienst“ für das große Bruderland Frankreich bereit. Von den russischen Randkantonen im Nordosten können getrost 60 000 Mann im „Interesse des Weltfriedens“ marschieren. Die Tschechoslowaken treten mit 200 000 Mann und die „tapferen“

„Ich bin heute so abgepannt, so müde“, klagte der Kranke.

„Das kommt von der Hitze. Es ist am frühen Morgen schon so heiß, die Nacht brachte gar keine Abkühlung. Herr Hofmeister sagt, daß wir heute noch ein leichtes Gewitter bekommen. dann wird auch Ihnen wieder besser“, tröstete Brigitte.

Hans-Heinz lächelte trübe. Eine bange Ahnung hatte sich seiner bemächtigt, die ihn nicht mehr losließ.

Zwar überlegte er sich, ob es nicht am besten wäre, dem Freunde bei der nächsten Gelegenheit sein Herz auszusprechen, ihn zu bitten: Laß mir mein Glück, — nimm es mir nicht! Ich liebe Anneliese, — ich kann nicht leben, wenn du sie mit nimmst! —

Aber mit welchem Recht durfte er so sprechen? Noch kein Wort von Liebe war zwischen ihm und der Geliebten gesprochen worden. Und wenn Anneliese sich zugunsten Pauls entschied? Konnte er sie daran hindern? Wenn Anneliese ihn liebte, hätte sie nicht längst merken müssen, wie es um ihn stand? Aber nicht das kleinste Zeichen wies auf eine solche Möglichkeit hin.

Daß mit Paul eine Veränderung vorgegangen war, entging Hans-Heinz nicht, als der Freund gegen Mittag kam, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen.

Hans-Heinz blickte mit ängstlichem Forchten in das schöne geistreiche Gesicht mit den dunklen ausdrucksvollen Augen, die heute ganz besonders froh und glänzend in die Welt zu blicken schienen. „Der bilde ich mir das nur ein? Frage dich der Kranke.“

„Was liebt du mich so an, alter Freund?“ lachte Paul.

„Der Angeredete machte eine abwehrende Handbewegung.

„Ich — beneide dich, Paul!“

„Du — mich?“ machte der höchst verwundert. „Du — wie kommst du dazu? Du bist reich und unabhängig, kannst dir alles bieten, wozu du Lust hast, brauchst dir keinen Wunsch zu verlegen, während ich von jeher gezwungen war, zu sparen, zu rechnen und schon als Gymnasialist Stunden gab, damit mein Studium der Mutter nicht allzuschwere Opfer auferlegte.“

Hans-Heinz lächelte trübe. „Ach, das Geld allein macht das Glück nicht aus!“

Eben wollte er dem Freund auseinandersetzen, was zu seinem Glücke nötig war und was allein ihm das Leben lebenswert erscheinen ließ, da trat Frau Minna herein, ein Tablett tragend, auf dem zierlich geordnet das Mittagsschmalz für den Patienten stand.

„Schwester Brigitte sagte mir, daß Sie heute noch gar nichts gegessen haben, — was machen Sie für Streiche?“ schalt sie gutmütig. „Nur werde ich hierbleiben und nicht eher wieder gehen, bis Sie alles aufgegessen haben! Hier erst die kräftige Suppe, und dann die junge Taube.“ Die Anneliese eigenhändig für Sie zubereitet hat. Sehen Sie nur, wie schön goldbraun gebraten, das hat seine Kompost. Anneliese läßt Ihnen Appetit wünschen und Ihnen sagen, sie wäre sehr höflich, wenn Sie nicht alles aufessen bis auf den letzten Bissen.“

Hans-Heinz lächelte und lächelte wieder mit eigentümlichem Forchten auf den Freund, der heiter stimmte: „Ich selbst habe heute Morgen Fräulein Anneliese geholfen, die Tauben herzurichten. So ja, ich lerne sehr viel von dem gnädigen Fräulein! Meine Mutter wird erlautet sein über meine neuen Kenntnisse.“

Frau Minna sah plötzlich sehr ernst aus.

„Wie mir Anneliese mitteilte, wollten Sie heute nach-

mittag mit ihr und Fräulein Reich, der Tochter des Lehrers, einen Ausflug nach der Ruine auf dem Weisküßlein machen?“

„Ja, gnädige Frau, das beabsichtige wir allerdings“, lautete die rasche Entgegnung.

„Aber ich fürchte — und mein Mann glaubt es auch, — daß wir heute noch ein Gewitter bekommen werden. Da wäre es doch ratloser, den Ausflug zu unterlassen.“

„Ach, ein kleines Gewitter lädelt uns nichts“, lachte Paul und lacherg.

„Aber ich ängstige mich, wenn Ihr unterwegs seid, — es sind gut drei Stunden zu gehen, und es gibt fast keine Gelegenheit irgendwo Schutz zu suchen, wenn das Wetter losbricht.“

„Wir nehmen unsere Wärmemäntel mit, dann kann uns der Regen wenig anhaben.“

Frau Minna schüttelte den Kopf. Man sah es ihr an, daß sie nur ungern ihre Erlaubnis zu diesem Ausflug gab, aber sie hatte kein Mittel, ihn zu verhindern. So feuigte sie ein wenig und fügte hinzu: „Sie kennen die Macht unserer Gewitter nicht. Wenn in unser Tal ein Wetter herinkommt, tobt es Stundenlang fort ohne Aufhören. Und Anneliese fürchtet sich doch so sehr vor solch heftigen Gewittern.“

„Wirklich? Davon hat sie mir noch gar nichts gesagt.“

Fortsetzung folgt.

Glück!

Und suchst du auch des Glückes Preis
In fernem Landen, glühend heiß —
Berechtig dich bleibt all dein Mühen,
Am Ende mußt du heimwärts ziehn —
Und findest, was du hast ersehnt,
Das „Glück“, — das in dir selber leht.
M. v. Horvath.

Jugoslawen mit 176 000 auf den Balkan. Frankreich, das unerschöpfliche Kulturzentrum der Welt muß vor dem deutschen Barbarentum gerettet werden! Frankreich ist in No! Das widerpenfliche noch immer „militaristische“ Deutschland bedroht den Frieden der Welt. Die Statistik allerdings zeigt, daß auf je 1000 Einwohner Frankreichs 21 Soldaten, auf die gleiche Bevölkerung Deutschlands jedoch nur 2 Waffentragende kommen. Aber dennoch — die französische Eigenpolizei dröhnt es unaussprechlich der Welt in die Ohren: Der wahre Friede ist gefährdet, so lange noch deutsche Knaben geboren werden, so lange noch deutscher Geist und deutscher Wille nicht ganz am Boden liegen, so lange noch — wie das unerschöpfliche Wort Clemenceaus lautete — zwanzig Millionen Deutsche zugeteilt auf der Welt sind...

Kämpfe in Bulgarien.

Die serbische Regierung hat angefangen der Lage in Bulgarien die Grenze gegen Bulgarien mit starken Militärabteilungen besetzen lassen. Nach Meldungen von der bulgarischen Grenze sollen in ganz Bulgarien Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und Bauerntruppen wüten. Heftige Kämpfe hätten sich besonders in der Gegend von Plewna und in einigen Ortschaften in der Nähe von Philippopol entwickelt. In den Kämpfen mit den Regierungstruppen soll auch der frühere Ackerbauminister Dbow gefallen sein.

Lokales und Provinzielles.

Gewaltige Kohlenpreiserhöhung.

Berlin, 14. Juni. Die Kohlenpreise sind mit Wirkung vom 15. Juni ab um durchschnittlich 52 1/2 Prozent erhöht worden.

Annaburg. Am Sonntag nachm. 5 Uhr findet in der Ortskirche ein Missionsgottesdienst statt, in dem Herr Pfarrer Erdmann-Grothfisch predigen wird.

Annaburg. Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen ist Herr Charlotte Meyer (Männer-Turnverein von 1881) verliehen worden.

Das reiche Regenerthal hat die Fruchtbarkeit der Pflanze gefördert. Das Wiesoboden lohnt sich gegenwärtig für das Pfund Weizenpflanze werden a. Ft. bis zu 500 Mark von den Auktoren bezahlt. Von hier aus gehen die Pflanze zum größten Teil in die Markthallen nach Dresden und Leipzig.

Das 500-Markstück ist da! Auf der Reichsbank in Berlin ist Sonnabend mit der Ausgabe einer ersten Lieferung der auf 180 Millionen Stück bemessenen 500-Mark-Stücke begonnen worden. Die Münzen, die nicht so groß wie die Verfassungs-Gedenk-Dreimarckstücke und etwas schwächer als sie sind, werden in Rollen zu 100 Stück, vereinzelt auch in Beuteln im Gesamtwert von 5 Millionen ausgegeben.

Störung von Aufzügen. Mit den 1. Juni trat das Gesetz in Kraft, nach welchem derjenige, der nichtverbotene Verfammlungen, Aufzüge oder Kundgebungen mit Gewalt oder durch Behinderung mit einem Verbrechen hindert oder sprengt, mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, bestraft werden. Mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird auch der bestraft, welcher in nicht verbotene Verfammlungen oder bei nicht verbotenen Aufzügen oder Festen Gewaltthaten in der Absicht begeht, die Verfammlungen, den Aufzug oder die Kundgebung zu stören.

Jessen. Bei der am 1. Juni hier vorgenommenen Schweineabfaltung wurden 918 Schweine festgestellt. Im Vorjahre wurden hier 737 gefaßt.

Jessen. Vor 50 Jahren, am 9. Juni 1873, wurde hier der erste Patentfilm zum Bau der Bahn Wittenberg-Kaltenberg gelassen. — Der Betrieb des Mühlenselbsters Paul Schwerdtfeger sen., Schweinegeräthe, ist geschlossen. Derselbe darf nur unter Aufsicht eines Polizeibeamten betreiben werden.

Wittenberg, 11. Juni. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde der Arbeiter Alfred Müller aus Annaburg, weil er im dortigen Schloß einen Treibriemen gestohlen hatte. Den Treibriemen hat er für 50 000 M. an eine Rindbestellerin verkauft. Mit dem Erlös ist er nach Mühlbach gefahren und hat sich dort herumgetrieben. Gestern abend wurde er auf der Mühlstraße nach Annaburg hier ermittelt.

Zahna. Auf unerwartliche Weise fand gestern nachmittag Frau Moh, Burgstraße, welche sich kurze Zeit auf ihrem Hofe aufgehalten, ihr 2 1/2 jähriges Söhnchen spielend und halbverbraunt in der Stube auf, nachdem der Kleine erst kurz vorher auf dem Sofa geschlafen hatte. Besonders der Oberkörper, auch die Oberextremitäten zeigen schwere Brandwunden. Der herbeigeholte Arzt konnte leider nur den hoffnungslosen Zustand des Kleinen feststellen. Nach mehrstündigem, qualvollen Leiden trat der Tod ein.

Bad Schmiedberg, 12. Juni. Das neue Denkmal des deutschen Radfahrer-Bundes soll am 17. Juni unter Teilnahme von Radfahrern aus ganz Deutschland eingeweiht werden. Auf einer groß angelegten Sternwandraufahrt werden gegen 20 000 Radfahrer nach der Dübener Heide fahren, um Zeuge der Einweihung zu sein. Um 12 Uhr des gleichen Tages findet in ganz Deutschland eine Weisflunde statt. Auch erste Feiern an mehreren Orten sind vorgehoben.

Dessau, 7. Juni. Gestern vormitag kam es in mehreren Geschäftstragen der Stadt zu größeren Volksversammlungen vor dem Lebensmittelausschüssen, namentlich in der Kasanischen Straße. Es lag hierbei bemerkt sein, daß in Dessau die Preise für alle Lebensmittel, insbesondere auch für Butter, Margarine und Fleisch durchweg weit höher sind als in den meisten benachbarten Großstädten und durchweg auch höher als in Berlin. Dabei liegt, Dessau in einem

landwirtschaftlichen Gebiet; es war vor dem Kriege eine der billigen Städte Deutschlands. Die schnell emporgeschossene Großindustrie hat diese Veränderung der Verhältnisse größtenteils bedingt.

Dessau, 10. Juni. In der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni floh die Arbeiterin Emma Stube aus Griesen einem Koffen dorthin mehrere Tausende, fuhr sie in einem Handwagen nach Goswig und verlor sie dort einer Frau für 50 000 Mark. Die Diebstahl wurde bald ermittelt, da sie schon mehrmals vorbestraft worden ist und auch von der Goswiger Kreuzein wiedererkannt wurde. Aus Angst vor der Strafe floh sie und nahm Stellung als Arbeitsfrau im Landwirtschaftsbetriebe der Ratsfellerwirtschaft Dessau. Am Mittwoch wurde sie in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Wahrscheinlich hat sie sich aus Scham vergiftet.

Dessau, 11. Juni. In den frühen Morgenstunden des Montags wurde bei Ratho in Nieheim eingebrochen. Der Besohlene machte sich mit einem Nachbarn auf die Verfolgung des Täters. Sie stellten ihn unterwegs und nahmen ihm einen Handwagen mit gestohlenen Schachware wieder ab. Der Einbrecher flüchtete, tauchte aber plötzlich aus einem Kornfeld auf und schoß Ratho nieder. Darauf alarmierte der Begleiter Rathos die Polizeibehörden der ganzen Umgegend. Da man vermutete, daß der Mörder ein Hohlauer Einwohner sei, wurden sämtliche Ausgänge der Stadt besetzt. Der Polizeiwachmeister W. sah den Mörder, der die Waffe zog, um W. niederzuschleichen. Dieser kam ihm aber zuvor und wühlte den Mörder durch einen Zaun ins Herz. Der Erschossene ist ein berüchtigter Hohlauer Verbrecher, der auch noch einen Dolch bei sich führte.

Roslau, 11. Juni. Vom Güterbahnhof wird gemeldet, daß Diebe aus einem dort liegenden Benzinflask fünf Flaschen abliehen und daraufhin die Benzinflask wieder schloßen. Der ganze Inhalt des Benzinflask daraufhin im Laufe der Nacht vollständig ab und ein gewaltiger Schaden ist dadurch entstanden.

Leys, 12. Juni. Einbrechergesindel macht mal wieder die hiesige Gegend unsicher. Nachdem eine Diebesbande am vorigen Donnerstag beim Gutsbesitzer Schneidewind das gesamte Eingekaufte, darunter 5 Speckhälften, 5 Schinken, mitgenommen hatten, verließen sie es in der Nacht zum Sonnabend wieder beim Landwirt Baumgart. Der Nachtwächter war durch Anschlagen eines Hundes aufmerksam geworden. Als er sich dem Tatort nähern wollte, legte ihm einer aus der Bande die Pistole auf die Brust und wollte ihn zwingen, ohne einen Laut dem Einbruch zuzusehen. Auf sein Wüten hin geleitete man den Nachtwächter nach Hause. Derselbe brachte jedoch sofort die Dorfbeleuchtung an und liefes in sein Horn, worauf einige Nachbarn aufmerksam wurden. Als W. darüber schlug ihm die Einbrecher noch ein Fenster ein und unter Drohungen verschanden sie dann in der Richtung zurück. Mit Rücksicht auf solche Unfälle ist hier, hat man jetzt wieder den Selbstschutz eingerichtet.

Weisdorf, 11. Juni. Tod ausgefallen wurde der seit 3 Wochen vermißte 26 Jahre alte Waldarbeiter Berg. Er war im Walde bei Fällen eines Baumes unter denselben geraten und tödlich verunglückt worden.

Warp. Das Geld liegt auf der Straße — mondmal aber auch wo anders! Das erfuhr vor einigen Tagen hier eine Frau beim Kartoffelhandeln, denn sie fand hierbei ein 10-Markstück. Dieser Nachbater hat also wirklich gelohnt, leider sind halbe Morgenstücke mit solchen Erträgen so selten.

Loburg. Als er seinen Nachbarn in kurzer Zeit die dreizehnte Kage erschloß, wurde hier ein Mann entrappt. Er hatte bisher insgesamt hundert erlegt.

Burg, 12. Juni. Auf eine seltsame Weise ist ein Hohlhauer in der Kolonietruppe zum Einsturz gekommen. Vor dem Hause hand eine mehr als 100 Jahre alte Eiche, die der Art zum Opfer fallen sollte. Dabei ergab sich, daß mehrere Äste des Baumes mit dem Hause durchstäblich vermahten waren. Beim Fallen riß sie die Hauswand mit sich.

Halle, 13. Juni. Der Magistrat legt jetzt der Stadtverordnetenversammlung den Haushaltsplan für 1923 vor. An Einnahmen sind 44 783 868 000 Mark, an Ausgaben 46 583 868 000 Mark festgesetzt. Es bleibt danach ein ungedeckter Fehlbetrag von 1,8 Milliarden Mark übrig.

Erfurt, 13. Juni. Ein Krieger-Denkmal, das neben künstlerischer Ausführung einen praktischen Wert hat, wurde am Sonntag in dem Die Gelehen über dem Steiger bei Erfurt eingeweiht. Das vom Bildhauer Köhler-München geschaffene Denkmal birgt nämlich eine flache Quelle, die ein am Fuße des Denkmals angebrachtes Feuerlöschwecken dienendes großes Bassin speist. — Interessant ist noch, daß unter dem Mal angebrachten Namen der 19 im Weltkrieg Gefallenen auch der Name einer Krankenschwester (Tochter des Drissgeschlages) zu lesen ist.

Bemerkte Nachrichten.

Rothstein, 11. Juni. Welches Unglück durch den Anzug des Kartenlegens hervorgerufen werden kann, zeigt ein Vorfall, der sich hier in der vergangenen Woche ereignete. Einem jungen Mädchen war von einer Kartenlegerin gelagt worden, daß es nicht älter als 20 Jahre werden würde. Kurz nach dem Geburtstage, an dem es das 20. Lebensjahr erreicht hatte, nahm es sich in der Erregung über den tödlichen Ausspruch der Kartenlegerin eine belanglose Auseinandersetzung in der Familie so zu Herzen, daß es sich zu vergiften verurteilte. Verlässliche Hilfe bemachte das Mädchen und die Familie vor dem Schlimmen.

Senftenberg. Am vorigen Sonnabend hatte die Direktion der Grube Erla den Arbeitern auf ihr Erziehen hin, da sie bei dem rasch sinkenden Gelbwert und steigenden

Preisen schnell noch Einkäufe besorgen könnten, einen Vorschlag gelehrt, den Verbeiraten 50 000, den Unverbeiraten 25 000 Mark unter der ausdrücklichen Vereinbarung, daß der Vorschlag bei der nächsten Lohnzahlung wieder abgezogen werden müßte. Das ist am Donnerstag geschehen. Darauf erfolgte eine Rundgebung am Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr. Es strömten 40 bis 50 junge Leute in das in voller Verkaufstätigkeit befindliche Schmittwarengeschäft der Jse Wohlfahrt G. m. b. H. und rissen Anzüge, Mäntel und Sittel an sich, soviel sie lassen konnten und verschwand in wenigen Minuten wieder. Die Täter sind ermittelt und zum Teil schon verhaftet.

Großsch. Eine zeitgemäße Festschick der der Schützenkönig von Großsch zum diesjährigen Schützenfest gestiftet, sie trägt folgende Strope:

Die Schmach für Deutschland ist so groß,
Erwache — Volk! Erwache!
Zumal da wir jetzt waffenlos,
Nüßst du der Feinde Raube.
Darum erwache, Mädel, halt!
Er' dir das Ellen wird zu traut.
Hilf deinem Vaterland, bleib treu.
Sonn bist du zwig vorgefirt.

Stabilim. (Eigenartiger Anfall) Die Frau des Arbeiters A. in Cottendorf holte in einem Tragkorb Besohls. Auf dem Nachhauweg verlor sie ein Stachen im Rücken. Der Arzt wurde geholt. Sie hatte mit dem Neßig eine Otter aufgehoben, die sie gestohlen hatte. Die Frau starb nach kurzer Zeit.

Mauen, 12. Juni. Im benachbarten Dorfe Böhl ereignete sich am vergangenen Sonntag ein erschütternder Unglücksfall. Ein Hahn war in den Brunnen geraten, der Landwirt Konterschlager hing in den Brunnen und stellte sich zur Verhütung an. Seine zehnjährige Tochter hielt das Seil. Durch eine brechende Strope rutschte Konterschlager, zog seine Tochter in den Brunnen, wo sie sich schwer verletzte und ertrank. Der Vater konnte ihr nicht helfen und wurde dann von Leuten aus seiner umwohnenden Lage befreit. Auch die Leiche der Tochter wurde geborgen.

Stettin, 13. Juni. Am Abend bei Anstam brach während der Nacht im dem Saale des Kaufmanns und Holzgärters Engelhardt ein Feuer aus, das das Grundstück vollständig in Asche versetzte. Drei Menschenleben sind den Flammen zum Opfer gefallen, und zwar der Malermeister Ankerstein seine Frau und ihr 10jähriger Sohn.

Wittenberg, 11. Juni. Hier wurden vier junge Mädchen festgenommen, welche die bronzenen Gedenkstufen vom Gedenkstufen-Denkmal gestohlen hatten. Sie verlangten von einem Schloffer die Zertümmung der Tafeln, der sie verhaftet ließ.

Feuergefecht mit Wilderern. In Wehde bei Borsch hatte der Jagdbüchler der Gemeinbewaldungen einen blutigen Zusammenstoß mit Wilderern. Von beiden Seiten wurde geschossen. Dabei wurde ein Wilderer schwer verwundet. Der Büchler holte aus der Gendarmerte Hilfe; als aber die Beamten auf dem Kampfplatz eintrafen, ergab sich, daß auch die Wilderer Verletzung erhalten hatten. Es folgte nun ein Feuerkampf, in dessen Verlauf es den Wilderern gelang, zu flüchten und ihren verwundeten Genossen mitzunehmen. Der Verwundete, ein Arbeiter namens Kaufmann, wurde später im Krankenhaus zu Düberritz festgestellt.

Vom Zuchtstauer zum Dollarmillionär. Dieser Wandel vollzog sich am dem Halbblutindianer Tidwell aus Oklahoma, der wegen des Mordes an einem Mr. S. Brown mit schwerem Arter bestraft wurde. Mrs. Brown, die Witwe des Ermordeten, heiratete wieder und wurde abermals Witwe, als sie, von schwerer Krankheit niedergeworfen, ihr Ende nahm. Von Neu erkrankt, eröffnete sie ihren Töchtern am Krankenlager, daß nicht Tidwell der Mörder ihres ersten Gatten war, sondern ihr Liebhaber, den sie dann heiratete. Die Töchter verurteilten die Behörden. Tidwell erhielt sofort seine Freiheit. Während der langen Jahre seiner Kerkerhaft hat Tidwell einen Besitz von 25 Millionen in so hohem Werte geerbt, daß er am Tage seiner Entlassung aus dem Zuchtstau die Sonne der Freiheit als mehrfacher Dollarmillionär begrüßen konnte.

Ärztliche Nachrichten.

Heute, Freitag, abends 7 1/2 Uhr. Viehstunde, Tierärztliche. Drissstraße; am 3. Sonntag a. Trinit., vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Herr Pfarrer Langhuth. Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst, Töpferstraße. Nachm. 5 Uhr in der Ortskirche: Missionsgottesdienst. Pfarrer Erdmann-Grothfisch.

Berliner Produkten-Marktpreise.

* Berlin, 14. Juni. Amtliche Notierungen für 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märk. 174 000—179 000, Roggen, märk. 143 000—145 000, pomm. 143 000—144 000, Sommergerste, märk. 120 000—130 000, Hafer, märk. 117 000—119 000, pomm. 116 000—118 000, Hafer, 112 000—115 000, Mais, lok. Berlin — 109 000, Hamburg 125 000—127 000, Weizenmehl (100 Kil.) 250 000—400 000, Weizenkleie und Roggenkleie 74 000—76 000, Raps und Leinöl 290 000—320 000, Viktoria-Erbölen 190 000—200 000, kt. Speise-Erbölen 150 000—160 000, Futtererben 130 000, Bohnen 130 000 bis 135 000, Nudelfabrikanten 110 000—120 000, Weizen 135 000 bis 145 000, Lupinen blaue 145 000—155 000, gelbe 175 000—200 000, Erbsen, neue 255 000—265 000, Rapskuchen 129 000—125 000, Leinöl 180 000—190 000, p. Trockenmilch 37 000—39 000, Zuckerrohrrüben 60 000—65 000, Formelmaße 42 000—43 000, Kartoffelstodern 75 000—78 000 RM.

* Bei und Stroh. Großhandelspreise für 50 Kilogramm ab Station: Roggen- und Weizenstroh 27 000—29 000, Haferstroh 24 000—26 000, bindendergestrich. Stroh 24 000—26 000, gebünd. Langstroh 25 000—27 000, Weizenstroh 1. Sorte 25 000—27 000, 2. Sorte 22 000—24 000 RM.

Markt-Kalender.

Am 21. Juni: Vieh-, Schweine- und Krammarkt in Annaburg

Die Grundräumung des Neugrabens
 von der Annaburger Mühle bis zur Mündung in die Elster
 in der Zeit vom 25. bis 30. Juni 1923 soll friedensweise an
 Mindestfordernde vergeben werden und zwar am **Diens-**
tag, den 19. Juni 1923, vormittags 10 Uhr
 vor dem Gehöft der Oberförsterei Thiergarten in Annaburg.

Gras-Verkauf

der Oberförsterei Thiergarten am **Dienstag, den 26. Juni 1923, von vormittags 9 Uhr** ab im
 „Waldschlößchen“ zu Annaburg gegen Barzahlung.
 Zur Versteigerung kommen die Kadeln aus den För-
 stereien Ursnosta, Weisfelde, Brandis, Frauenhorst,
 Thiergarten, Ziegenhaid und Seidemühle, zirka 180 ha.
 Nähere Auskunft erteilen evtl. die Herren Förster.

Mittwoch, den 20. Juni, nachm. 6 Uhr

Grasverpachtung

auf den **Haidewiesen,**
 zirka 20 Kadeln. Treffpunkt: Brücke.
Niemitz, Gertrudshof.

Die Verpachtung

der Kirchen- u. Kantornwiesen
 heute Sonnabend findet nicht an Ort und Stelle
 sondern im **„Bürgergarten“**
 statt. **Anfang 4 Uhr nachmittags.**
Gemeindekirchenrat Annaburg.

Der Preis für 1 Liter Vollmilch ab
Stall wird auf
950.— Mk. festgesetzt.

Kreislandbund Torgau-
Ortsgruppe Annaburg.

Ein Medaillon
 als gesunden abgegeben worden.
 Annaburg, den 14. Juni 1923.
 Der Amtsvorsteher.

Ein Gehel von Benzins
 Gehälter eines Motors
 rades in der Größe eines Zwei-
 mark-Stückes ist Mittwoch vom
 Heineleichen Grundstück bis
 zum Grundstück des Hrn. Dietz
 verloren gegangen. Der
 Finder erhält
2000 M. Belohnung.
 Abzugeben in der Geschäfts-
 stelle d. Bl.

Herren-Fahrrad
 zu verkaufen
 Holzdorferstraße 11.

Dienstmädchen
 sucht für sofort
 Frau Kaufmann Gasse,
 Holzdorferstr.

Suche für sofort einen
zweiten Knecht.
 von 18—20 Jahren.
Bruno Noack,
 Hohndorf.

Vorstellung Neugraben Nr. 6.

✂ Weiskalf
 empfiehlt aus demnächst ein-
 fender Ladung und erbitte Vor-
 bestellung durch Fernsprecher oder
 Postkarte.

Heu und Klee,
 auch kleinere Posten, abzugeben
 Adolf Weiskalf, Pretzin.

ff. Limburger Käse,
saure Gurken
 empfiehlt **J. G. Frische.**

Lohnschnitt!

Bretter . . . Festmeter 30 000 Mk.
 Kantholz . . . „ 40 000 „
 Sauberer Schnitt! Vollste Ausnutzung.
 Unterbiete jeden Preis der Konkurrenz!

Wilhelm Kunze,

Dampfjägewerk — Holzhandlung
 Bangeschäft — Baumaterialienhandlung.
 — Fernsprecher Nr. 6 —

Gebrauchte Damenräder

sind jetzt nicht zu haben,
 aber jedes alte Herrenrad wird zum

Damenrad umgebaut

in der **Fahrrad-Reparaturwerkstatt**
 und **Smaltier-Anstalt** von

Fritz Rödler, Annaburg.

Polizeiliche An- und Abmeldeheine
 sind vorräufig in der
 Buchdruckerei Herrn. Steinbeiß.

Färberei, Chemische Wasch-
Anstalt, Plisföbrennerei
 Annahmestelle in Annaburg bei Herrn Friseur
 Herrn. Reich, Torgauerstraße.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
 Annaburg, Torgauerstr. 31
 Telefon Nr. 23

empfehlte sich zur **Behandlung aller Zahnkrank-**
heiten, Fomben in Porzellan, Gold, Silber,
Gement, Zahnziehen mit Betäubung, jede
Art künstl. Zahnersatzes.
 Behandlung für **Krankentassen.**
 Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr.

Schafwolle!

Ich bin nach wie vor Käufer von Schafwolle und zahle
 höchste Preise dafür.
 Auf Wunsch **kauf** gegen beste Garne, Wollwaren um.
 Infolge Geschäftsunstellung kann ich nicht mehr nach dort
 kommen, vergüte dafür aber das **Fahrtgeld.**

Pohl, Wollhandlung, Leipzig, Sophienstr. 36.
 Telefon 11516.
 Auf Wunsch **Abholung.**

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Haupttreffer: 500 Millionen Mark
 und viele andere Millionen-Gewinne etc.
 Ziehung 1. Klasse am 10. und 11. Juli 1923.

Loose: $\frac{1}{8}$ Mk. 1250.— $\frac{1}{4}$ „ 2500.— $\frac{1}{2}$ „ 5000.— 10 000.— bet:
Herrmann Reich, Leipzig, Mittelperson der Staatl. Lotterien-
Einnahme, Güterbog.

Sämtliche Bau-Artikel:

Eiserne Träger und Säulen,
 leichtere auch nach Maßgabe in allen Stärken werden
 sofort angefertigt.
Eiserne Fenster und Oberlichte,
Türen und Torwege
 von Lager und nach Maß.
Front- und Grabgitter,
 Stallgitter für Schweinefäße,
Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofen-
bau-Artikel, Tonrohre,
Schweinetröge, Krippenschalen,
Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger,
 sowie **komplette Wasserleitungen.**

Wilhelm Grahl.

Demnächst trifft eine Ladung

Pa. Weiß
Stückerkalf

sowie **Dachsplitt** besser Qualität
 ein. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.

Wilhelm Kunze,

Dampfjägewerk — Holzhandlung
 Bangeschäft — Baumaterialienhandlung
 Fernsprecher Nr. 6.

„Es ist unwahr!“

daß die Konkurrenz uns in Arbeit
 und Preis unterbieten kann.

Lohnschnitt

sauber, schnell, **billigst** und grund-
 reell übernehmen

Franz & Moeller.

Giftfreie Kuren, Strahlen-Therapie,
 Massagen, Elektro-
 Behandlungen. „Gute Erfolge.“ Tägl. 9—4 Uhr.
 Zeffen, Schweinbergstraße 18.

Palast-Theater.

Wegen schwererer Erkrankung
 meines Vorführers fallen
 für diese Woche die
 Vorstellungen
 aus.

Das angezeigte Programm wird verlegt.

Männer-
Turn-
Verein
 Annaburg (v. 1881).
 Sonnabend, den 16. Juni,
 abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung
 im Vereinslokal „Gold. Ring“.
 Der Vorstand.

Colonie Namdorf.
 Sonntag, den 17. Juni
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
Fr. Nillius.

R.C.A.
 von 1900.
 Freitag, den 15. Juni,
 abends 8 1/2 Uhr

Verfammling
 im „Siegeskranz“.
 Fahrt zur Denkmalweihe
 nach Schmiedberg.
 Über zum Bundesstag nach
 Leipzig mitfahren will, muß
 die Anmeldung bestimmt am
 Freitag erledigen.
 Das Erscheinen aller Mitglie-
 der ist dringend erwünscht.
 Der Vorstand.

Bahn-Atelier
 Annaburg, Torgauerstr. 27,
 im Hause des Hrn. Schüttauf.
 Sprechstunden f. Zahntrante:
 Jeden Montag v. 9—1 Uhr
 und 2—6 Uhr nachm.
E. Pape, prakt. Dentist
 Wittenberg.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer
 Vermählung danken wir herzlichst.

Friedr. Wilh. Schäfer tons
 und **Frau Frieda**
 geb. **Wille.**
 Annaburg, im Juni 1923.



Am 13. d. Mts. verschied nach
 längerem Leiden unser lieber Bruder,
 Onkel und Großonkel
 der Eisenbahnsführer a. D.

Friedrich Prüfer

im Alter von 80 Jahren.

Um stilles Beileid bittet

Familie Eich

im Namen der trauernden Anverwandten.

Annaburg, den 15. Juni 1923.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags
 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Annaburger Landwehr-Verein.

Nachruf.

Es verstarben unsere treuen Kameraden am 2. Juni

Herr Karl Noack

im Alter von 63 Jahren; am 7. Juni

Herr Richard Wäsch

im Alter von 42 Jahren

und am 13. Juni unser Ehrenmitglied

Herr Friedrich Prüfer

im hohen Alter von 80 Jahren. Er war Kriegsteil-
 nehmer von 1864 u. 1866 und Inhaber mehrerer Orden
 und Ehrenzeichen. Die Beerdigung findet Sonnabend
 den 16. Juni nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Der Verein wird allen Verstorbenen ein treues Ge-
 denken bewahren.

Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1250 M. frei ins Haus durch die Post bezogen — M. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Befreiung der Zeitung.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1. mm hohen einblatt. Raum 70 M., für außerhalb Wohnende 100 M. Anzeigen im amtlichen Teile 150 M., im Annonceteile 300 M. (inkl. Leerungszuschlag u. Umfahrgeld.) Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlags-Adresse: Zeitung Annaburg Weg, 24.

Nr. 48.

Sonnabend, den 16. Juni 1923.

26. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

am Montag, den 18. Juni, nachm. 7 1/2 Uhr, im großen Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Einführung des Gemeindevorstehers Reich.
2. Gaswerks-Übertragung.
3. Erhöhung der Luftfahrtssteuern.
4. Desgleichen der Hundsteuern.
5. Desgleichen der Berufsfaßbeiträge.
6. Erhebung von Verwaltungsgebühren.
7. Annäherung der Schwimmanstalt.
8. Zustimmung zu den Pachtverhöhrungsvereinbarungen.
9. Übernahme eines Weges.
10. Kenntnisnahme von den Kassensrevisionsprotokollen vom 31. 3. 23 und 30. 4. 23.

Annaburg, den 15. Juni 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Hense.

Politische Rundschau.

Der Dollar bis 100.000.

Berlin, 14. Juni. Die Ungewißheit der politischen Lage sowie die Reservepolitik seitens der englischen Regierung gegenüber dem deutschen Memorandum hatten zur Folge, daß an der gestrigen Börse Dollarnoten, die im Laufe des Vormittags mit 91.000 M. eingelegt hatten, späterhin den Stand von 100.000 erreichten, den man bisher als vollkommen ausgeschlossen erachtet hatte.

Die Reise des Reichstanzlers.

Reichstanzler Cuno traf Montag abend in Karlsruhe ein und hatte mit der badischen Regierung Besprechungen. Anschließend fand ein Empfang beim Staatspräsidenten statt. Hierbei ergriff der Reichstanzler das Wort und führte aus: Auf seiner Reise, die ihn nach Münster, Elberfeld und Heidelberg geführt habe, sei ihm aus allen Schichten des besetzten

und des Einbruchgebietes verifiziert worden, daß die Bevölkerung dieses Gebietes den spontanen und aus der Bevölkerung herausgewachsenen Abwehrkampf bis zum guten Ende durchführen wolle. Besonders von Arbeitnehmersseite sei klar und beuthig zum Ausdruck gebracht worden, daß die Bevölkerung selbst die volle Verantwortung für den Abwehrkampf trage. Zu einem guten Ende gehöre es vor allem, daß Baden, die Pfalz und das Rheinland, überhaupt die besetzten Gebiete, unversehrt beim Reich und bei den Ländern, zu denen sie gehören, bleiben. In dieser Beziehung gebe es für die Reichsregierung, die Landesregierungen und die Bevölkerung keine Kompromisse und keine Konzessionen. Der Reichstanzler wies darauf hin, daß die Reichsregierung bestrebt sei, den uns aufgewungenen Kampf für alle Kreise zu lindern. Der Kampf sei zwar schwer, aber er würde mit der vollen Einigkeit des ganzen Volkes geführt. Es gebe keine Gegenstände bei keiner Partei, bei keiner Wirtschaftsgemeinschaft in der Frage, daß das Reich unversehrt bleiben müsse. Dieser Kampf sei uns aufgegeben worden, denn die Reichsregierung habe in voller Aufrichtigkeit ihren Erfüllungswillen in den Grenzen des Möglichen betont gehabt.

Zurückgewiesene Scharmacher.

Am Sonnabend vormittag hatte der Reichstanzler eine Besprechung im Oberpräsidium zu Münster. Vor dem Oberpräsidium hatte sich eine größere Menschenmenge zur Begrüßung des Reichstanzlers eingefunden. Geheimrat Professor Dr. Arndmann hat den Reichstanzler, der gegen 11 Uhr in Begleitung einiger Herren zu Fuß vor dem Oberpräsidium erschien, um einige Minuten Gehör. Er sprach im Namen der deutschnationalen Jugend. „Die Jugend, die hier steht, trägt Ihnen durch mich den Wunsch vor: „Landrat, werde hart! Die Regierung hat schon zu viel gehandelt, verständig nachgegeben. Wir wollen kein Volk! Taten einigen das Volk, Taten retten das Volk, und auf Taten haben wir.“

Der Reichstanzler erwiderte ungefähr: „Ich danke Ihnen für Ihre Worte. Sie sind überzeugt, daß von derselben Liebe zum Vaterlande und zum Volke jeder Schritt der Regierung getragen wird. Wenn Sie an der Stelle wären, und wenn Sie die Verantwortung für das große Ganze händlich und täglich zu tragen hätten, dann würden Sie auch keine anderen Schritte unternehmen können, als sie

die Regierung unternommen hat und unternehmen mußte. Sie führt eine Politik der Treue und Redlichkeit.“

Eine italienische Warnung.

Rom, 14. Juni. Die Zeitung „Epoca“ warnt Deutschland vor einer Kapitulation, die Frankreich die Reorganisation des Ruhrgebietes sichern würde, ohne Deutschland politisch und wirtschaftlich unabhängig zu machen. Sie fragt, welche Macht später Frankreich zwingen könnte, aus dem Ruhrgebiet herauszugehen, wenn dieses durch deutsche Arbeit wieder rentabel geworden sei.

Eine spanische Stimme über das deutsche Angebot.

Madrid, 14. Juni. Zu dem neuen deutschen Angebot bemerkt „ABC“: „Der Vorschlag, mit dem die Note schließt — nämlich zur definitiven Regelung der Reparationsfrage eine internationale Konferenz einuberufen — öffnet einen ehrlicheren und fargeren Weg, als dies bei dem bisherigen Verfahren der Verhandlungen, das sich auf den Notenausgleich beschränkte, möglich war. Wenn erst einmal die Abgeordneten der an der Reparationsfrage interessierten Länder um einen Verhandlungsaustausch vereinigt sein werden und ein persönlicher Meinungsaustausch über das Angebot und die zu leistenden Garantien möglich ist, wird auch auf dem Wege der Diskussion eine Verständigung wenigstens über prinzipielle Gegenstände zu erzielen sein. Dann aber ist der Moment gekommen für eine Intervention der neutralen Länder, für die gleichfalls die Beilegung dieses Notenausgleiches von ungeheurer Wichtigkeit ist, wegen seiner Auswirkung auf die internationalen Handelsbeziehungen und den industriellen Wirtschaftskreis in jedem einzelnen Lande.“

Schwere Blutaten in Dortmund.

2 Franzosen und 5 Deutsche erschossen. In der Nacht zum Montag wurden in Dortmund in der Nähe des Linsen-Hospitals zwei Militanten der französischen Besatzung erschossen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher zu keinem Ergebnis geführt, wohl aber haben die Franzosen sofort die härtesten Vergeltungsmaßnahmen eingeleitet. In Laufe der Nacht sind in Dortmund 5 Zivilpersonen erschossen worden. Ein Mann wurde mehrere Schüsse schwer verletzt. Die Truppen im Stadtbereich sind beträchtlich verstärkt.

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

„Nachdruck verboten.“
an ihrem Pflegen
nd grämlich war,
Gerade wollte ich
men, wie ich das
rau etwas zu
Herr Doktor vor
h einen Spazier-
lopfen ein. Herr
zu, so bemerkte
ich in der Hand,
ede der duftenden
gar nicht wahr,
z verließ in seine
ieder zurückzula-
Gezicht stieg eine
ich diese Blumen
Brigitte.“ Damit
t, aber ich weiß
Wissen Sie was
ulich hinzu. „Ich
Fräulein Anneliese
die junge Dame
inne; denn ihr
niges Lachen aus,
lich Hans-Heinz
aus dem Bette

und schrie zornig: „Ich will nicht mehr liegen bleiben, ich halte es nicht mehr aus! Der Arzt kann sagen was er will, ich werde jetzt aufstehen!“

Die erschrockene Hilgerin eilte herzu und nötigte den aufgeregten Patienten mit sanften Worten wieder ins Bett.

„Um Gotteswillen, Herr Arnold, was ist Ihnen?“ rief sie angstvoll hervor. „So habe ich Sie noch nie gesehen! Sie dürfen noch nicht aufstehen, das könnte Ihnen den größten Schaden bringen! Der Doktor hat es streng verboten! Ich bin dafür verantwortlich!“

„Das ist mir egal!“ klang es erregt zurück. „Ich will einfach nicht mehr!“

Er ließ sich aber doch ins Bett zurückdrängen und hielt geduldig still, als Brigitte den Verband wieder um den Kopf legte.

„Verzeihen Sie“, murmelte er, „daß ich Ihnen so viele Mühe mache, ich bin so ungeduldig. — Ich halte das Liegen wirklich nicht mehr aus! Warum mühte mich das polieren? Und gerade jetzt!“ Schwester Brigitte sprach ihm Mut zu und fragte dann in ihrer sanften Weise: „Soll ich Ihnen etwas vorklesen?“

Er nickte nur; sie holte ein Buch und setzte sich still neben dem Lager nieder, um gleich bei der Hand zu sein, wenn etwa der „Anfall“ sich wiederholen sollte. Aber Hans-Heinz lag ganz ruhig. Nur war Schwester Brigitte im Zweifel, ob ihr Pflegen zuhörte. Seine Augen hatten trübe zur Dede empor. So verging eine Weile. Aber auf einmal zuckte er heftig zusammen, als von unten aus dem Garten das helle Lachen Annelieses heraufschellte.

„Schwester Brigitte“, hat er dann, „sehen Sie doch mal nach, ob — ob mein Freund dort unten ist.“
Sofort erhob sich die Hilgerin und trat ans Fenster.

„Ja — der Herr Doktor und Fräulein Anneliese sind unten Das Fräulein hat den Wald auf den Herrn Doktor gelehrt, wie es scheint denn Wald jetzt wie wüsten an dem Weinfeld Herr Arndts herum, und das Fräulein will sich Ausschütten vor Lachen.“ berichtete Brigitte. „Jetzt laßt sie den Hund wieder zu sich, und der Herr Doktor muß so tun, als ob er dem Fräulein Anneliese etwas Böses zufügen wollte. Hören Sie nur, wie der Wald bellt, während springt er an dem Herrn Doktor in die Höhe und schnappt nach seiner Hand!“

„Genug!“ wehrte Hans-Heinz mit müder, krankiger Stimme ab, so daß Brigitte verwundert auf den Kranken sah. Dieser hatte das Gesicht gegen die Wand gelehrt und lag unbeweglich.

Draußen bauerte indessen das Hundgekläff und das Lachen fort. Keiner ahnte, welche Qualen der Eiferjucht der Kranke litt.

Hans-Heinz schlief nicht in der folgenden Nacht. Bleich müde und abgemagert lag er am anderen Morgen in die Kissen. Seine getreue Hilgerin, die ihm frische Milch brachte, war erlautet über den traurigen Ausblick der sonst meist heiter blickenden Augen. Als sie nach etwa einer Stunde wieder zu ihm trat, stand die Milch noch unberührt an demselben Platze.

„Herr Arnold“ sagte sie vorwurfsvoll, „Ihr Frühstück haben Sie ganz vergessen! Die Milch ist ja kalt geworden!“

„Lassen Sie, Schwester Brigitte, ich habe wirklich keinen Appetit!“ wehrte er leise.

„Nein, nein das geht nicht!“ errieferte sich Brigitte. „Sie müssen etwas genessen, sonst ist es nichts mit dem Aufstehen!“